

## WAS BEDEUTET „LAND GRABBING“?

Der Begriff „Land Grabbing“ kommt aus dem Englischen und lässt sich wörtlich mit „Land Grabschen“ oder „Land Krallen“ übersetzen. Konkret geht es dabei um großflächige Landnahmen in Entwicklungsländern durch ausländische Investoren. Allein zwischen den Jahren 2006 und 2009 wurden Schätzungen zufolge zwischen 22 und 50 Millionen Hektar Ackerland in Afrika, Asien und Lateinamerika an ausländische Investoren verkauft oder auf mehrere Jahrzehnte verpachtet. Zum Vergleich: Die Ackerfläche der gesamten Europäischen Union beträgt 97 Millionen Hektar. Da durch die Landnahmen in vielen Fällen die Landrechte von Bauern verletzt werden oder diese sogar von ihrem Land vertrieben werden, wurde der negativ besetzte Begriff „Land Grabbing“ gewählt.

## WER SIND DIE INVESTOREN UND WARUM HABEN SIE INTERESSE AN ACKERLAND?

Es lassen sich drei Gruppen von Investoren unterscheiden:

Staatliche Unternehmen aus den Schwellenländern, die selbst nicht über genügend Ackerland und Wasser verfügen, kaufen oder pachten Land, um sich unabhängig von den Weltmarktpreisen zu machen. Insbesondere die Golfstaaten, Südkorea und China bauen Nahrungsmittel für die heimische Bevölkerung in Entwicklungsländern an. Die saudische Regierung unterstützt beispielsweise mehrere große Unternehmen, die umgerechnet 76

Millionen Euro in den Anbau von Weizen, Zucker und Sojabohnen in asiatischen und afrikanischen Ländern investieren wollen. Im März 2009 wurden bereits die ersten Reislieferungen aus Äthiopien, einem der ärmsten Länder der Welt, nach Saudi-Arabien verschifft. Das weltweit bevölkerungsreichste Land China zählt zu den größten Investoren in Ackerfläche. Seit 2006 haben die chinesische Regierung und Unternehmen aus der Volksrepublik, mehr als 2,8 Millionen Hektar Land auf der ganzen Welt gepachtet oder gekauft.

Bei den Investoren aus den Industriestaaten liegt das Hauptaugenmerk auf der

Produktion von Energiepflanzen. Insbesondere seit der Förderung von Agrarkraftstoffen durch Beimischungsquoten in den Ländern der EU sowie in den USA, ist ein regelrechter Wettlauf um Ackerland entbrannt. Eine der größten europäischen Firmen, die Agrarkraftstoffe für Europa produzieren, ist das schwedische Unternehmen Sekab. Derzeit verhandelt

Sekab mit der Regierung in Mosambik: In den nächsten 10-15 Jahren will das Unternehmen auf mehr als 100.000 Hektar Land Energiepflanzen anbauen.

Die geplatzte Immobilienblase in den USA und der Absturz der Aktienmärkte im Kontext der globalen Finanzkrise haben Ackerland als sichere Finanzanlage in den Blick von einer dritten Investorengruppe gerückt: Banken und Investmentfonds sehen in Ackerland eine attraktive Geldanlage.

## BETEILIGEN SICH AUCH DEUTSCHE UNTERNEHMEN AM „LAND GRABBING“?

Das deutsche Unternehmen „Flora EcoPower“ hat in Äthiopien 13.000 Hektar für die Energiepflanzenproduktion gekauft. Der Wert der Investition lag bei 77 Millionen Dollar. Zudem gibt es einige Investmentfonds, die in Ackerland investieren. Der DWS Global Agricultural Land & Opportunities Fund gehört zur Deutschen Bank Gruppe. Laut Medienberichten kauft er unter anderem Land in Sambia auf.

## WELCHE AUSWIRKUNGEN HABEN DIE „LAND DEALS“ AUF DIE EINHEIMISCHE BEVÖLKERUNG?

Großflächige Landnahmen werden insbesondere durch die entweder fehlenden oder mangelhaft durchgesetzten Landrechte in vielen Ländern zum Problem. Oft bestellen Bauern zwar schon seit Generationen dieselbe Ackerfläche, jedoch verfügen sie selten über einen Titel. Es fehlt an Katasterämtern, welche die Landtitel vergeben könnten. Die Bevölkerung ist von den Vertragsverhandlungen ausgeschlossen und die Menschen vor Ort erfahren erst von den Verträgen, wenn sie eines Tages vor einem Zaun stehen und das Land nicht mehr betreten können. Da sie oftmals keine Landtitel haben, können sie ihr Recht auf das Land kaum einklagen. Auch Berichte über gewaltsame Vertreibungen häufen sich. Kleinbauern, Nomaden, Viehzüchter und Fischer sind die großen Verlierer. Die Menschen verlieren den für ihre Ernährungsgrundlage wichtigen Zugang zu Land und Wasser und stürzen in die Armut. Im Jahr 2009 ist die Zahl der Hungernden auf 1,2 Milliarden Menschen angestiegen. Die Hungerkrise in vielen Teilen der Welt wird sich durch die Großprojekte der Investoren weiter verschärfen. Viele Bauernorganisationen fordern deshalb dringend Landreformen.

## WARUM SCHLIESSEN DIE REGIERUNGEN IN DEN ENTWICKLUNGSLÄNDERN VERTRÄGE MIT AUSLÄNDISCHEN INVESTOREN AB?

Die Investoren kommen mit großen Versprechen: Arbeitsplätze, Straßen und Häfen, neuste Technologien. Regierungen aus den Entwicklungsländern, die sich auf die „Land Deals“ einlassen, befolgen zudem die Empfehlungen von Weltbank, Internationalem Währungsfonds und den Regierungen der Industriestaaten: Sie schaffen günstige Investitionsbedingungen für ausländische Agrarkonzerne, setzen auf eine Industrialisierung der Landwirtschaft in der Wachstum und Effizienz



im Zentrum stehen und fördern eine exportorientierte Agrarproduktion. Auch die hohen Korruptionsraten in vielen der betroffenen Länder führen dazu, dass das Land nicht nur für einen Schnäppchenpreis an die Investoren verscherbelt wird, sondern dass die Rechte der Menschen, die auf dem Land leben in den Verträgen keinerlei Beachtung finden.

## SIND INVESTITIONEN IN DEN AGRARSEKTOR NICHT WICHTIG, UM DIE ENTWICKLUNG DER LÄNDER VORANZUBRINGEN?

Investitionen in den Agrarsektor der Entwicklungsländer sind nicht grundsätzlich schlecht. Im Gegenteil: Entwicklungsorganisationen fordern seit langem, dass wieder mehr Geld in die Förderung der ländlichen Entwicklung fließen muss. Denn in den vergangenen 25 Jahren sank der Anteil der Unterstützung für ländliche Entwicklung an der Entwicklungshilfe insgesamt im OECD-Durchschnitt von 17 auf 4 Prozent. Doch es kommt stark darauf an, welche Art von Agrarproduktion gefördert wird. Mit ihren Großprojekten fördern die Investoren die Methoden der industriellen Landwirtschaft. Auf den Plantagen werden Monokulturen angebaut, die mit großen Mengen an Düngemittel und Pestiziden sowie einem massiven Wasserverbrauch verbunden sind. Die versprochenen Arbeitsplätze werden selten geschaffen: Monokulturen und Mechanisierung bedeuten weniger Arbeitskräfte als bäuerliche Produktionsformen. In manchen Fällen bringen die Investoren die Arbeitskräfte zudem aus ihren Heimatländern mit. Es geht den Investoren somit nicht um eine Stärkung der bäuerlichen Landwirtschaft und von lokalen Märkten. Eine Abkehr von der landwirtschaftlichen Massenproduktion hin zu einer bäuerlichen Landwirtschaft wird durch die Großprojekte der ausländischen Investoren verhindert. Dabei wäre dies der Schlüssel für einen erfolgreichen Kampf gegen den Hunger.

## KANN EIN VERHALTENSKODEX FÜR AGRAR-INVESTITIONEN HELFEN, DIE NEGATIVEN AUSWIRKUNGEN ZU VERHINDERN?

Die acht reichsten Industriestaaten (G8) planen derzeit zusammen mit der Weltbank sowie der Agrarindustrie Prinzipien, mit denen die Investitionen in Agrarland nachhaltig reguliert werden sollen. Bauernorganisationen aus den Entwicklungsländern kritisieren, dass damit nicht dazu beigetragen wird, dass die negativen Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung verhindert werden. Es gibt zudem keinerlei Konzepte, wie die Einhaltung des Kodexes überprüft werden soll, und das Prinzip der Freiwilligkeit macht Sanktionen bei Nicht-Einhaltung unmöglich.

## WAS KANN DIE BUNDESREGIERUNG GEGEN DIE GROSSFLÄCHIGEN LANDNAHMEN TUN?

Im Rahmen der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit kann die Bundesregierung das Problem mit den Regierungen der Partnerländer thematisieren. Als wichtiges Mitglied in vielen Institutionen wie der Weltbank oder der Welternäh-

rungsorganisation kann sie ihren Einfluss geltend machen, um abgestimmte Maßnahmen der internationalen Staatengemeinschaft gegen „Land Grabbing“ zu ergreifen. Leider reagiert die Bundesregierung bislang nur zögerlich. Eine klare Verurteilung der Landkäufe hat es bisher nicht gegeben.

## WAS MACHT INKOTA?

In Mosambik unterstützt INKOTA ein Projekt der Organisation ORAM (Verband von Bauernorganisationen) in der Region Nampula. ORAM hilft einer bäuerlichen Kooperative Landtitel zu erhalten und berät sie zu Landrechtsfragen, damit die Bauern unter anderem vor „Land Grabbing“ besser geschützt sind. Das Ackerland in Nampula ist in den Fokus von ausländischen Investoren geraten. In Deutschland macht INKOTA mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Veranstaltungen und Bildungsmaterialien auf die Problematik der großflächigen Landnahmen aufmerksam. Mit einer Protestaktion fordert INKOTA von der Bundesregierung, bei Verhandlungen mit den Entwicklungsländern Landrechtsfragen stärker zu thematisieren und sich auch auf internationaler Ebene dafür einzusetzen, dass der Ausverkauf von Ackerflächen in den Entwicklungsländern gestoppt wird. Zudem bringt INKOTA Fälle ans Licht, in denen deutsche Unternehmen Ackerland in den Entwicklungsländern aufkaufen.

## WAS KANN ICH TUN?

Beteiligen Sie sich an den Aktionen von INKOTA und setzen Sie ein Zeichen gegen den Ausverkauf von Land. Auf unserer Webseite finden Sie aktuelle Informationen und Aktionen, die sich an einzelne Unternehmen, aber auch an die Bundesregierung richten. Sie können auch ihren Bundestagsabgeordneten direkt fragen, was er tun möchte, um Kleinbauern weltweit zu unterstützen. Bislang wissen noch viel zu wenige Menschen von der Problematik des „Land Grabbing“. Wenn Sie in einer Kirchengemeinde, in einem Weltladen oder in einer anderen Aktionsgruppe aktiv sind, können Sie eine Informationsveranstaltung mit ReferentInnen von INKOTA organisieren.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

### Literaturhinweise

Thomas Fritz (2009): Peak Soil – Die globale Jagd nach Land. Berlin: FDCL-Verlag.

### Internet-Links

[www.farmlandgrab.org](http://www.farmlandgrab.org)  
[www.inkota.de/landnahme](http://www.inkota.de/landnahme)

### INKOTA-Materialien

INKOTA-Brief 152: Großflächige Landnahmen  
INKOTA-Infoblätter zu den Themen Menschenrecht auf Nahrung, Ernährungssouveränität, Agrokraftstoffe, Grüne Gentechnik, Biopiraterie, Biologische Vielfalt, Klimawandel & Landwirtschaft, Weltagrarbericht  
Arbeitsheft Hunger, Globalisierung und Landwirtschaft mit vielen Workshopmodulen ab der 10. Klasse und in der Erwachsenenbildung.